Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 45. Sonnabend den 4. Juni 1910. 17. Jahrgang.

Ein „Attentat" auf den Kronprinzen.

Ein Zwischenfall, der einiges Aufsehen erregte, ereignete sich, als der Kronprinz bei der Rückkehr von der Parade zu Pferde den Lustgarten in Berlin passierte. Der geisteskranke russische Kaufmann Abraham Eierweiß schleuderte eine leere Konservenbüchse auf den Fahrdamm. Die Büchse rollte einem Schutzmanne vor die Füße. Der „Attentäter" wurde sofort verhaftet. Der Kronprinz hatte von dem ganzen Vorfalle nichts bemerkt. Die Menge, die an ein Attentat glaubte, brachte ihm herzliche Ovationen dar. Der Verhaftete gilt als harmlos.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Der Kronprinz bei den Rennen in Breslau-Süd.] Der Schlesische Rennverein teilt mit, daß der Kronprinz als Protektor des Vereins Sonntag den 5. Juni aus Fürstenstein in Breslau eintrifft, um sich nach einem kurzen Aufenthalte im Schlesischen Klub im Hotel „Vier Jahreszeiten" mit dem Fürsten Pleß um 3,30 Uhr auf den Rennplatz zu begeben.

Domnowitz. [Schwerer Unglücksfall.] Dieser Tage gingen hierselbst die Pferde des Bauerngutsbesitzers Lachmann infolge Scheuwerdens durch und rasten mit dem Wagen, auf dem sich der Besitzer mit zwei Kindern befand, über den Chausseegraben, wobei alle drei herausgeschleudert wurden. Während Vater und Sohn mit leichten Kontusionen davonkamen, erlitt die vierjährige Tochter einen Schädelbruch und war sofort tot.

Obernigk. [Das erste Kurkonzert im Sittenlokal] fand vergangenen Donnerstag bei zahlreicher Beteiligung statt; gar herrlich erklangen die Weisen der Trebnitzer Stadtkapelle durch den schonen, grünen Sittenwald. Das herrliche Wetter begünstigte den Konzertabend, und die Pausen füllte der in diesem Jahre auffallend zahlreich erklingende Vogelgesang. Der hübsche Anfang der Sommerkonzerte läßt hoffen, daß die regelmäßig wiederkehrenden Konzerte zahlreich besucht werden.

— [Geschworenen-Auslosung.] Zu der am 20. Juni beginnenden diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode am Königlichen Landgericht zu Oels ist als einziger Geschworener aus der hiesigen Gegend Herr Rentier Dr. Knobelsdorff in Obernigk ausgewählt worden.

— [Ein Brieftaubenfliegen] fand am Donnerstag mittag auf dem hiesigen Bahnhofe statt. In 7 großen Transportkörben waren die Tauben am Bahnhofe abgeliefert worden, und um etwa 12 Uhr erhob sich der Schwarm hoch in die Lüfte; bald höher und höher kreisend suchten sie ihren Heimatsort zu erreichen, was ihnen auch sicher bald gelungen sein dürfte.

— [Von einem Automobil überfahren] wurde eine ältere Frau aus Kunzendorf, Namens Feuerstein, welche in Obernigk Einkäufe gemacht hatte und sich auf dem Nachhausewege befand. Der von dem von Obernigk nach Breslau fahrenden Automobil aufgewirbelte Staub veranlaßte die Frau, mit ihrer beladenen Radwer auf die andere Seite der Chaussee zu fahren. Der Chauffeur änderte ebenfalls seinen Kurs, um der Frau auszuweichen. Das Auto, das bergab fuhr, erfaßte die Radwer, und die Frau wurde zu Boden gerissen. Die Insassen des Automobils luden die schwerverletzte Frau auf und fuhren mit ihr nach Obernigk zurück, woselbst Herr Dr. Löwenstein ihr die erste ärztliche Hilfe zuteil werden ließ. Sie hatte außer Quetschungen und einer Beinverletzung einen Armbruch erlitten. Die Autofahrer nahmen hierauf die Frau nach Kunzendorf mit. Frau Feuerstein, die etwa 60 Jahre alt ist, soll auch Verletzungen an den Händen erlitten haben. Herr Dr. Kiepert, der sie in Behandlung genommen, veranlaßte ihre Ueberführung in ein Breslauer Krankenhaus.

Prausnitz. [Viehmarkt.] Auf dem Donnerstag den 2. Juni hierselbst abgehaltenen Viehmarkte waren zum Verkauf aufgetrieben: 21 Pferde, 344 Rinder, 67 Kälber, 792 Schweine und Ferkel, 2 Ziegen. — Das Geschäft ging namentlich auf dem Rindviehmarkte flott von statten und es war bald ausverkauft, obgleich die Verkäufer auf gute Preise hielten, dagegen blieb auf dem Schweinemarkte ein kleiner Ueberstand.

— [Kochkursus.] Sonnabend den 4. Juni abend 8 Uhr findet das Schlußfest des Wanderkochkursus im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser" bei Herrn Babatz statt. Wir machen darauf ganz besonders aufmerksam, hoffen und wünschen, daß jeder die Gelegenheit wahrnehmen wird, sich von der so überaus segensreichen Einrichtung eines solchen Kursus selbst zu überzeugen. Außerdem soll den verehrten Besuchern dieser Abend insofern angenehm vergehen, da die werten Damen des Kochkursus ansprechende Theatervorträge aufführen werden. Ein kleines Tänzchen bildet den Abschluß des Festes.

— [Der Männer-Turnverein] feiert sein Stiftungsfest Sonntag den 3. Juli. Bei demselben werden die Militscher Ulanen konzertieren. Der für morgigen Sonntag geplant gewesene Ausflug ist verschoben worden, da ein großer Teil der Mitglieder morgen an auswärtigen Festlichkeiten teilnimmt, auch Sonntag über acht Tage ein Waldfest sein soll.

— [Die Vereine des Schlesisch-Posener Grenzgaues] unternehmen infolge der Bewerbung der beiden Oelser Turnvereine und eines daraufhin gefaßten Beschlusses des Gauturnrates am 7. August d. J. eine Gauturnfahrt nach Oels.

— [Ein vierbeiniger Vogel] ist gewiß eine Naturseltenheit. Ein solcher ist vor einigen Tagen bei Herrn Kräutereibesitzer Julius Pietsch hierselbst ausgebrütet worden, und zwar in Gestalt eines veritablen Entleins — keiner sogenannten Zeitungsente. Das muntere Tierchen kann also seinen Geschwistern mit Stolz voranschreiten.

— [Verblüffend einfach] stellt man heute — ohne Fleisch — fertige Fleischbrühe allerbester Qualität her: Man übergießt „Maggis Bouillonwürfel" mit kochendem Wasser! Jeder Würfel kostet nur 5 Pfennig und gibt ein Viertel Liter feinste Bouillon. Beim Einkauf achte man aber auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern. Andere Würfel sind nicht von Maggi.

— [Gekauftes fremdes Vieh aneinander zu gewöhnen], hat schon manchem Viehbesitzer Sorgen bereitet. Es ist ratsam, die schwachen und besonders auch die furchtsamen Tiere und überhaupt alles Vieh am Kopf und Hals mit Branntwein zu waschen. Die Tiere werden bald anfangen sich gegenseitig zu belecken, und das Gewöhnen aneinander wird schneller vor sich gehen, als der Besitzer glaubt.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Glogau. [Blutlaus.] In unserem Kreise ist die Blutlaus beobachtet worden. Auf der Chaussee nach Priedemost mußten eine ganze Anzahl Bäume der Apfelbaumallee, die völlig der Blutlaus zum Opfer gefallen waren, umgesägt und verbrannt werden. Seitens der hiesigen Behörden sind die umfangreichsten Vorsichtsmaßregeln zur Bekämpfung der Blutlaus getroffen worden.

Regierungsbezirk Oppeln.

Königshütte. [Vom Katheder zur Bühne.] Der Lehrer Kurt Langer von hier ist von dem Direktor Dr. Löwe für das Breslauer Stadttheater mit 10000 Mark Jahresgage engagiert worden.

— [Erstickt.] Auf den Zinkhüttenhalden bei der Schlesiengrube wurden ein junger Mann im Alter von 23 und ein Mädchen im Alter von 18 Jahren durch giftige Zinkgase erstickt aufgefunden. Ob es sich um Selbstmord oder einen Unglücksfall handelt, wird die Untersuchung ergeben.

Bericht des Schriftführers Hauptlehrer Lorenz über die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr zu Prausnitz,

gehalten auf der Generalversammlung am 9. Mai 1910.

Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzes sein, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Schon zu ungezählten Malen hat dieser Wahrspruch im vollsten Sinne des Wortes seine Rechtfertigung gefunden. Was bedeutet im Getriebe der menschlichen Gesellschaft der einzelne Mensch? Wohl wenig, in vielen Fällen gar nichts. Seine Kenntnisse, seine Willenskraft und sein Tatendrang verschwinden im Gewoge der Allgemeinheit, sein gutes Wollen und Können gehen dem Gesamtwohl verloren. Und wenn dies auf so vielen Gebieten menschlicher Tätigkeit der Fall ist, um so mehr dürfte der tiefe Sinn jenes Spruches seine Bestätigung finden bei Betätigung jener großen Tugend, die allerdings unter den Menschen zu schwinden droht, bei Betätigung der christlichen Nächstenliebe. In Zeiten großer Not und allgemeiner Drangsal, bei plötzlich eintretenden Unglücksfällen, was vermag da der einzelne Mensch? Die Wahrheit dessen beherzigend, hat durch Jahre edler Sinn sich bestrebt, auch hier wie an vielen anderen Orten eine Institution ins Leben zu rufen, die dem Mitmenschen wohl zur Zeit größter Not — der Feuersnot — mit tatkräftiger Hilfe zur Seite sein will. Sie wissen alle, geehrte Kameraden, ich meine die von den hohen Behörden wohl empfohlene und gutgeheißene Institution einer Freiwilligen Feuerwehr. Aber wie es bei allen derartigen Bestrebungen immer der Fall ist, sie mögen schließlich einen noch so guten Zweck verfolgen, man begegnet ihnen mit Achselzucken und mitleidigem Lächeln, wohl zumeist deshalb, weil solche Bestrebungen mit Geldopfern verbunden sind. Gut nur, daß solche bahnbrechende Kraft nicht erlahmt bei den ersten Mißerfolgen. So war es, meine verehrten Kameraden, wohl auch mit Rücksicht auf die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr, die ja als notwendig gar nicht erkannt wurde. Nun, verehrte Kameraden, ich glaube, wir sind mit Rücksicht auf die Notwendigkeit doch wohl anderer Meinung. Ich will nicht etwa einen Stein werfen auf die ehemalige sogenannte Pflichtfeuerwehr, sie hat Gutes geleistet; aber die Erfahrung hat es doch gelehrt, daß bei einer Institution, die nicht an so straffe Disziplin und militärische Ordnung gewöhnt ist, die gute Tat sehr oft hinter dem guten Willen zurückbleibt. Und so hat das Gute auch hier in unserem lieben Prausnitz sich Bahn gebrochen: die Freiwillige Feuerwehr ist ins Leben getreten. Zwar ein bescheidenes Bäumchen noch, verspricht es unter sorgfältiger Pflege zu einem Baume sich zu entwickeln, der unter sein schützendes Dach — so hoffen wir — bald alle, auch jene, die mit zarter oder wenig zarter Rücksicht von ferne stehen, aufnehmen wird. Ein Großteil der Verdienste, dies bewerkstelligt zu haben, gebührt unserem verehrten Herrn Bürgermeister. Zwar klein war das Häuflein, das auf einen bezüglichen Aufruf des Herrn Bürgermeisters am 11. Oktober 1909 sich im Rathaussaale zusammenfand und nach einigen Für und Wider einig wurde in dem Wunsche: die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr ist nicht nur zeitgemäß, sondern auch unsere heilige Pflicht. Und so wurde diese erste Versammlung von 24 Herren der Baugrund, auf dem das heut so ziemlich stattliche Gebäude sich erheben durfte. Daß die hohe vorgesetzte Behörde — an ihrer Spitze unser verehrter Herr Landrat — der neuen Gründung das lebhafteste Interesse entgegenbrachte, darf wohl nicht erst gesagt werden. Das haben bewiesen seine so oft wiederholten ermunternden Zuschriften, ebenso die wiederholt ergangenen Anfragen der Königlichen Regierung. Die erste eigentliche Generalversammlung fand am 22. November 1909 statt; es beteiligten sich an derselben 60 Herren, gewiß ein erfreuliches Zeichen. Leider konnte der Herr Landrat, der zu aller Freude sein Erscheinen zugesagt, einer unaufschiebbaren dienstlichen Verhinderung wegen nicht erscheinen. Als besonders günstig für die junge Vereinigung war der Umstand, daß viele hochachtbare Herren der Stadt, deren Namen guten Klang haben, durch ihre bereitwillige Beitrittserklärung zeigten, daß man auch in den höheren Kreisen mit Wohlwollen der Gründung entgegenkomme. Ich gestatte mir im Namen des Vorstandes den Herren für ihre Opferwilligkeit herzlich Dank zu sagen. Bei dieser vorhin erwähnten Generalversammlung wurden nach eingehendem Vortrage des Branddirektors Kalesse aus Brieg die Statuten beraten — sie liegen im Druck bereits vor — und der Vorstand gewählt. Mit 54 Mann — aktiven und inaktiven — konnten wir unser Werk der Oeffentlichkeit übergeben. Nun begann für den Vorstand eine Zeit schwerer und sorgenvoller Arbeit. Gute Dienste und echt kameradschaftliche Hilfe leistete uns bei Beginn der Arbeit die Nachbarwehr Trebnitz, deren Vertreter — an ihrer Spitze der Herr Bürgermeister Goltz selbst — am 24. November 1909 trotz Schneesturm und Windgebraus hier eintrafen und uns wohlgemeinte Ratschläge erteilten.

(Schluß folgt.)

Viehzucht in den deutschen Kolonien.

Weite Gebiete der Tropenländer — Küstenstreifen, Niederungen, Urwaldflächen — bleiben allen oder doch manchen Haustierarten verschlossen, weil hier die Herden verderbenbringenden Krankheiten und Seuchen zum Opfer fallen, gegen die wir vorläufig noch machtlos sind. Besonders zu fürchten sind Tsetsekrankheit, Küstenfieber, Lungenseuche, Pferdesterbe und Räude des Kleinviehes. Aber die hochgelegenen Graslandschaften steppenähnlichen Charakters, die im Hinterlande von Kamerun und vor allem in Deutsch-Ostafrika große Ausdehnung besitzen und auch im nördlichen Togo vertreten sind, sind fieberfrei und bieten der Viehzucht die günstigsten Vorbedingungen dar. In

Südwestafrika,

so schreibt die ‚Deutsche Kolonialztg.', stand bei den Eingeborenen die Viehzucht in hoher Blüte; von den Hottentotten im Namaland wurden vorwiegend Fettschwanzschafe und Ziegen, von den Hereros im Damaraland Rinder gehalten. Die Hereros sind vortreffliche Viehzüchter, sie haben früher Hunderttausende von Rindern besessen, welche auf dem Landwege anfangs nach Kapstadt, später nach den Minendistrikten von Kimberley und Johannesburg durch weiße Händler abgesetzt wurden. Auch die weißen Ansiedler besaßen vor dem Aufstande etwa 50 000 Stück Großvieh und 200 000 Stück Kleinvieh. Der Krieg hat den Viehbestand der Kolonie zum größten Teile vernichtet, aber da seitdem eine rege Siedlungstätigkeit eingesetzt hat und der südwestafrikanische Farmbetrieb fast ausschließlich in der Ausnutzung des natürlichen Weidelandes durch Viehhaltung besteht, hat man in den wenigen Jahren, welche seit Beendigung des Krieges verflossen sind, durch

Einfuhr und Zucht

den Bestand wieder zu erstaunlicher Höhe gebracht, so daß am 1. April 1909 im Lande vorhanden waren: 96 112 Rinder, 280 644 Fleischschafe, 20 089 Wollschafe, 237 551 gewöhnliche Ziegen, 4472 Angoraziegen, 8271 Pferde, 4636 Maultiere, 5139 Esel, 240 Kamele, 229 Strauße und 2917 Schweine, insgesamt auf Stück Großvieh berechnet also annähernd 170 000. Die Ausfuhr Südwestafrikas an lebenden Tieren und Erzeugnissen der Viehhaltung, die im letzten Jahre vor dem Aufstande, 1903, sich auf 2 333 000 Mark belief, hatte 1908 erst wieder eine Höhe von 261 000 Mark erreicht. In

Deutsch-Ostafrika

waren im Jahre 1903 nach amtlichen Ermittelungen 570 000 Rinder, 3 850 000 Ziegen und Schafe, 10 000 Esel, zahlreiche Enten und Hühner vorhanden. Rinderzucht wird vornehmlich in der Nordwestecke der Kolonie betrieben. Ziegen werden in fast allen tsetsefreien Gebieten gehalten, daneben besitzt die Schafzucht nur geringe Bedeutung. Gegenüber dem in den Händen der Eingeborenen befindlichen Vieh ist der Haustierbestand der Pflanzungen und Farmen noch wenig umfangreich, denn am 1. April 1909 umfaßte er 12 089 Rinder, 4350 Stück Kleinvieh, 72 Pferde, 54 Maultiere und 1130 Esel. Auch in

Kamerun

haben die Eingeborenen einen reichen Viehbestand aufzuweisen. Zwar sind im südwestlichen Drittel, das von der Küste und der Urwaldzone eingenommen wird, im allgemeinen nur Schaf und Ziege als Nutztiere anzutreffen, aber im Graslande, dem mittleren und nördlichen Teile der Kolonie, ist ein Bestand von einigen hunderttausend Rindern vorhanden, auch wird hier Schaf-, Ziegen-, Pferde- und selbst Schweinezucht getrieben. Von weißer Seite ist erst jetzt das erste private Viehzuchtsunternehmen in Angriff genommen worden. In Togo ist mit Ausnahme des nördlichsten Teiles die Viehzucht der Eingeborenen nicht sehr ausgedehnt, die Aussicht auf eine größere Entwickelung ist im Süden und der Mitte auch wenig günstig, und noch sehr viel weniger ist das auf unserm Südseebesitz der Fall. Im allgemeinen darf man wie der Landwirtschaft so auch der Viehzucht in unsern Kolonien eine glänzende Zukunft prophezeien.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Befinden Kaiser Wilhelms, der sich eines Furunkels an der rechten Hand halber einer Operation unterziehen mußte, ist nach dem amtlichen Bericht ein andauernd gutes. Bei der Familientafel, die aus Anlaß des Besuches des belgischen Königspaares im Potsdamer Schlosse stattfand, war der Kaiser wohlauf. König Albert von Belgien und seine Gemahlin waren auf dem Bahnhof von dem Kronprinzen in Vertretung des Kaisers und von der Kaiserin empfangen worden.

Der italienische Minister des Äußern di San Giuliano.

* Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg besuchte in Gemeinschaft mit dem italienischen Minister des Äußern di San Giuliano, der in Berlin weilt, am Montag mehrere Museen. Bei den Besprechungen der beiden Staatsmänner wurde, nach amtlichen Meldungen, die völlige Übereinstimmung der deutschen und der italienischen Politik in allen schwebenden Fragen festgestellt.

* Die Zahl der Reichstags-Ersatzwahlen, die schon recht erheblich geworden ist, wird um zwei weitere vermehrt. In Dresden ist am Montag der Reichstagsabgeordnete Oswald Zimmermann gestorben, der den sächsischen Wahlkreis Zschopau-Marienberg als Haupt der Reformpartei vertrat. — An demselben Tage ist auch der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Frankfurt 4, Detto (nat.-lib.), in Frankfurt a. O. gestorben.

* In allen Blättern Deutschlands wird jetzt nach dem Scheitern der preuß. Wahlreform über die Frage gestritten, ob und wann die Regierung eine neue Vorlage einbringen wird. Die ‚Nationalztg.' gibt dazu eine halbamtliche unbeglaubigte Meldung wieder, wonach nicht daran zu denken sei, daß die Regierung in absehbarer Zeit eine neue Vorlage dem Parlament unterbreite, und fährt dann fort: „Wie dem auch sei, die Regierung wird über die Stimmung nicht im unklaren sein und versuchen müssen, eine Reform zu geben, die weite Kreise zufrieden stellt. Daß die Regierung bald eine neue Vorlage einbringen wird, darüber ist man sich in fast allen Lagern ziemlich einig."

Österreich-Ungarn.

* Der greise Kaiser Franz Joseph ist auf seiner Bosnienfahrt in der Landeshauptstadt eingetroffen. Der Einzug erfolgte unter Glockengeläute und Kanonendonner und unter stürmischen Begeisterungskundgebungen des massenhaft herbeigeströmten Publikums. Es fällt insbesondere die starke Beteiligung der Mohammedaner auf. Das Aussehen des Herrschers ist vorzüglich.

Frankreich.

* Der Ministerrat beschloß, in kurzer Zeit einen Gesetzentwurf einzubringen betr. eine Wahlreform mit Berücksichtigung der Minderheiten, ferner Gesetzentwürfe über eine Verwaltungsreform, den Arbeitsvertrag, das Beamtenstatut und eine Erweiterung der Syndikatsrechte. Der Ministerrat wird ferner mit einer Senatskommission über eine Finanzreform in Verhandlung treten.

Italien.

* Der Papst vollendet am Donnerstag, den 2. Juni, sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wurden dem Kirchenfürsten aus allen Teilen der Welt Huldigungen dargebracht.

Rußland.

* In den Kreisen der Duma-Abgeordneten wächst die Erregung darüber, daß der Duma-Kommission für die Landesverteidigung die Pläne und Kostenanschläge der im Bau begriffenen russischen Kriegsschiffe vorenthalten werden, während es den Bestechungsgeldern ausländischer Zeitungen gelungen ist, Einblick in sie nehmen zu können. Soweit man Kenntnis von dem Programm erlangt hat, hält man es für unzureichend und unzweckmäßig.

* Über den Umfang der Veruntreuungen, die von den russischen Intendanturbeamten in dem letzten Jahrzehnt begangen worden sind, hat die nun abgeschlossene Revision des Senators Garin die festen Anhaltspunkte gebracht. Das Ergebnis ist geradezu vernichtend. Durch die Betrügereien, Bestechungen, Diebstähle usw. von gewissenlosen Beamten ist die Regierung um 50 Millionen Rubel geschädigt worden. Die Revisionskosten betragen 60 000 Rubel.

Balkanstaaten.

* Die seit langer Zeit vorbereitete Abreise des Prinzen Georg aus Serbien wurde, trotzdem schon alles dazu vorbereitet war, ganz unerwartet verschoben. Der Grund dürfte der von dem Blatte ‚Stampa' angeführte sein, nämlich, daß die Aufenthaltsspesen, die der König seinem Sohne ausfolgte, zu gering seien. Der Prinz bekommt laut Angabe des Blattes 100 Frank täglich, er hat aber davon einen Ordonnanzoffizier, der ihm beigestellt wurde, und einen Kammerdiener zu unterhalten. Der Prinz glaubt, da ein Minister für eine Auslandsreise 300 Frank täglich erhalte, mit dieser Summe seinem Stande gemäß nicht auskommen zu können und verweigert die Abreise. In Belgrad ist man allgemein gespannt, wie sich die Geschichte entwickeln wird.

Ägypten.

* Die englandfeindliche Stimmung in Ägypten ist im Wachsen begriffen. In den letzten Tagen kam es in Kairo wiederholt zu Straßenkundgebungen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die gegen England gerichteten Umtriebe, die aus dem Innern des Landes ab und zu gemeldet werden, ihre Hauptstütze in Kairo finden. England findet daher bei der „friedlichen Durchdringung des Nillandes" einen energischen Widerstand, dessen Überwindung noch mancherlei Opfer fordern wird.

Amerika.

* Die Revolutionäre in Nikaragua haben wieder neue Erfolge zu verzeichnen. Sie haben den Regierungstruppen eine entscheidende Niederlage beigebracht. Amerikanische Blätter behaupten, die Regierung

Auf der Bahn des Verbrechens.

14] Detektivroman von Max Arendt-Denart.

(Fortsetzung.)

„Warum wollten Sie nicht, daß Palm hier in das Zimmer trat?" fragte Breitenfeld den Geldverleiher.

„Ich bitte Sie, wenn jemand bei mir die Polizei findet." Samuel bemühte sich, harmlos auszusehen.

Aber Breitenfeld durchschaute ihn.

„Niemand weiß, daß ich Beamter bin. Ich muß jetzt fort. Wenn Sie also nicht reinen Mund halten, so wird sich die Behörde in den nächsten Tagen Ihr Geschäftslokal einmal genauer ansehen."

Samuel legte die Hand auf den Mund, zum Zeichen, daß er schweigen werde. Der Detektiv sah diese Gebärde schon nicht mehr. In großer Eile war er hin ausgestürmt, er wollte die Spur Palms heute unter allen Umständen verfolgen.

Als er die Straße betrat, sah er in einiger Entfernung den Baron über den Damm schreiten. In angemessenem Abstande folgte ihm Breitenfeld. Es mochten etwa 30 Minuten vergangen sein, Herr von Palm hatte seine Schritte immer mehr beschleunigt, da stand er vor einem Café der Friedrichstraße. Er winkte dem Portier freundlich zu und ging hinein.

Breitenfeld überlegte. Sollte er ihm folgen? Das hätte unter Umständen bei Palm Verdacht erregen können. Sollte er vor der Tür warten? Es konnten vielleicht Stunden vergehen, ja es konnte bis zum Morgen dauern, ehe der Baron sein Heim aufsuchte. Lange zermarterte der Detektiv sein Hirn. Endlich kam ihm eine gute Idee. Er trat zu dem Portier.

„Verzeihen Sie, ist Herr von Palm im Café?" fragte er und ließ dabei einen Nickel in die Hand des Türstehers gleiten.

„Soeben ist er gekommen. Die Herren warten schon."

„Ah, er ist in Gesellschaft?"

„Ja, die Herren spielen allabendlich ihr Partiechen."

„Nun; da will ich nicht stören. Ich werde ihn morgen in seiner Wohnung aufsuchen."

Mit eiligen Schritten entfernte sich der Detektiv. Etwa eine Stunde später betrat das Café, in dem Herr von Palm im oberen Saale beim Spiel saß, ein feingekleideter Herr. Sein aufrechter, etwas steifer Gang verriet den Aristokraten. Das linke Auge hatte er mit einem schwarzen Tuche verbunden, das fast den ganzen Kopf bedeckte. Im rechten Auge trug er ein goldgerändertes Monokel. Nachlässig schlenderte er durch den dichtbesetzten Saal. Sein Auge schweifte augenscheinlich interessiert über den Schwarm schwatzender, lärmender, fröhlicher Menschen. Dann stieg er langsam die Treppe zu den Spielsälen empor. Auch hier waren ziemlich alle Tische besetzt. Endlich nahm der alte Herr an einem Tische Platz, an dem niemand saß. Dafür ging es am Nebentisch um so toller her. Hier saßen acht Herren angelegentlichst im Spiel vertieft. Vor ihnen lagen Haufen von Gold und Silbergeld.

Es wurde gepokert, und die Gelder flogen auf dem Tische hin und her. Mit unermüdlicher Ausdauer sah der alte Herr dem Spiel zu. Und als endlich einige der Herren aufstanden, um nach Hause zu gehen, bat der Alte um die Erlaubnis, mitspielen zu dürfen. Sie wurde gern gewährt. Man räumte dem neuen Spieler einen Platz neben einem jungen Manne ein, der sich ihm als Baron von Palm vorstellte. Nachdem die früheren Spieler sich verabschiedet hatten, war das Spiel bald wieder im Gange.

Niemand achtete auf die Uhr. Erst als die Flammen verlöschten und die ersten Strahlen der Morgensonne durch die hohen Bogenfenster drangen, warf man die Karten endlich zusammen.

Der alte Herr wandte sich freundlich an seinen Nachbar: „Herr Baron wohnen hier in der Nähe?"

„Nein, leider nicht! Ich bin ganz draußen in einem westlichen Vorort zuhause," erwiderte Palm.

„Ach, das trifft sich gut," entgegnete der Alte. „So haben wir bis zur Bahn denselben Weg."

„Ich möchte noch nicht nach Hause gehen. Es ist eine niederträchtige Geschichte. Früher hatte ich hier ganz in der Nähe eine famose Unterkunft. Einer der Herren, mit dem ich zu spielen pflegte, wohnte dort und wir, ein Freund von mir und ich, übernachteten häufig bei ihm, wenn es zu spät geworden war. Wenn man jetzt den Zug versäumt, so muß man immer den Morgen absitzen."

Damit erhob er sich, nahm seinen Hut und verabschiedete sich.

„Trifft man häufig hier so angenehme Gesellschaft?" fragte der alte Herr noch.

„Wenn es Ihnen Spaß macht, können Sie uns morgen abend um dieselbe Zeit wieder treffen."

Als letzter Gast verließ Breitenfeld — er war der alte Herr — das Café. Als er in seinem Heim angekommen war, legte er seine Verkleidung ab.

„In drei Tagen," murmelte er, „muß die Geschichte erledigt sein — dann ist mein Urlaub zu Ende — und ich weiß nichts, als daß Herr von Palm schlimmstenfalls ein Abenteurer ist. — O nein," fügte er plötzlich, sich aufrichtend, hinzu: „ich weiß, daß dieser Mann — die Vorbereitungen traf, geräuschlos in das Klingersche Haus zu gelangen. Darüber wenigstens muß ich mir Gewißheit verschaffen."

des Präsidenten Madriz, gegen dessen Grausamkeit und Verschwendungssucht sich die Revolution richtet, sei als beendet anzusehen. Die Truppen der Ver. Staaten, die in Bluefields gelandet sind, um Leben und Eigentum der Fremden zu schützen, werden solange im Lande bleiben, bis die Ruhe wiederhergestellt ist.

Die Reise Kaiser Franz Josephs.

Die bosnische Reise des Kaisers Franz Joseph, schreibt die ‚N. Fr. Pr.', wird auch nach außen eine starke Wirkung äußern. Sie wird noch einmal kundgeben, daß die Angliederung der beiden Provinzen eine endgültig vollzogene Tatsache ist und daß der Kaiser sich in Serajewo und Mostar ebenso in seinem Reiche fühlt wie in Wien oder in Budapest oder in welchem Lande der Monarchie immer. Der Kaiser erscheint in Bosnien und der Herzegowina und ergreift von diesen Ländern auch körperlich Besitz. Die körperliche Besitzergreifung spielt in allen Rechtssystemen, dem römischen, dem germanischen, dem slawischen, die größte Rolle. Mit der

körperlichen Besitzergreifung

wird der Besitz zum echten, rechten und anfechtungsfreien in den Augen von Völkern, bei denen die augenfälligen symbolischen Handlungen noch schwer ins Gewicht fallen. Dazu tritt der Glanz, mit dem die Kaiserreise ins Werk gesetzt wird. Mit dem Kaiser erscheint der ganze Regierungsapparat des Reiches. Es erscheint der gemeinsame Minister des Äußern Graf Ahrenthal, der die große und schwierige Aufgabe der Angliederung erfolgreich durchgeführt hat; es erscheint der gemeinsame Minister für die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina, der sie verwaltungsmäßig durchzuführen berufen war; es erscheinen die beiden Ministerpräsidenten, die nach dem bosnischen Verwaltungsgesetz auf alle grundlegenden Aktionen der angegliederten Länder Einfluß zu nehmen berechtigt und verpflichtet sind. Die

Bewohner Bosniens und der Herzegowina

müssen von dem Gefühl durchdrungen sein, daß sie, nach außen geschützt durch die Kraft der Monarchie, sich der Rechtssicherheit im Innern und freier Staatseinrichtungen erfreuen können. Die Kaiserreise hat denn auch bereits sichtlich schon jetzt einen nachhaltigen Eindruck im Lande gemacht. Es ist, als ob sprödes Metall ins Schmelzen gekommen wäre. Einer der stolzesten Magnaten, Alibeg Firdus, ein Mann von anerkannt hervorragender Bedeutung im Lande, der voraussichtliche Präsident des bosnischen Landtages, der bisher in kühler Zurückhaltung zur Seite gestanden hat, stellte sich an die Spitze der mohammedanischen Begrüßungs- und Huldigungsdeputation. Auch die Serben entsandten ihre vornehmsten und besten Männer zur Begrüßung des Kaisers. Dem Kaiserbesuch gegenüber schwindet jeder Parteiunterschied und die sparsamen Bosnier bewilligten bedeutende Mittel, um den Kaiser würdig zu empfangen. Die Monarchie aber verfolgt den Verlauf der Kaiserreise mit der größten Sympathie, mit dem Gefühle der Brüderlichkeit und Zusammengehörigkeit für die jüngsten Glieder des Reiches.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Aus Anlaß des Todes Professor Robert Kochs, des großen deutschen Bakteriologen, der am 27. Mai an einem Herzleiden verschied, sind der Witwe des Verstorbenen Beileidsbezeugungen aus aller Welt zuteil geworden. Kaiser Wilhelm hat an die trauernde Witwe folgendes Telegramm gerichtet: „Bei dem Hinscheiden Ihres von mir so hochverehrten Herrn Gemahls spreche ich Euer Exzellenz mein herzlichstes Beileid aus. Ich beklage aufs tiefste den Verlust des größten deutschen Arztes unsrer Zeit und blicke mit dem deutschen Volke dankbar auf sein segensreiches Lebenswerk."

— Auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof hat der französische Flieger und Konstrukteur Poulan einen Weltrekordflug für einen kleinen Apparat mit einem Passagier aufgestellt, indem er mit einer 22 Quadratmeter Tragfläche großen Maschine in fünf Meter Höhe eine halbe Tour des Flugplatzes umkreiste. Er machte dann noch einen Passagierflug, bei dem der Begleiter 90 Kilo wog.

Breslau. Im Monat Juni wird bekanntlich sowohl Graf Zeppelin als auch Major v. Parseval nach Breslau kommen, jener auf seiner Fernfahrt nach Wien, dieser, um während der am 19. Juni beginnenden Breslauer Festwoche von Breslau aus eine Anzahl Luftfahrten zu unternehmen. Auf die Einladung der Stadt Breslau an den Grafen Zeppelin, auf der Rückfahrt von Wien in Breslau zu landen, hat Graf Zeppelin geantwortet: „Für die ehrende Einladung, auf dortigem Flugplatz zu landen, ergebensten Dank. Landung aus flugtechnischen Gründen nicht beabsichtigt, aber nicht ausgeschlossen. Graf Zeppelin." Für die Parseval-Überlandflüge, die von Breslau aus stattfinden sollen und die nach den verschiedensten Städten Schlesiens führen, hat die Provinz ihre finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Barbiergehilfen Karl Haack, der vom Schwurgericht Stargard in Pommern am 7. April d. wegen Ermordung des Amtsrats Klein zum Tode verurteilt worden war.

Deggendorf. Ein hiesiger Kleinbauer, der aus Zorn über seine Frau sein Stiefkind auf die glühende Herdplatte gesetzt hatte, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

× **Landau.** Im Dienste schwer verunglückt ist auf eigenartige Weise der Schaffner Jung aus Ludwigshafen. In einem Wagen des Eilzuges, der um Mittag auf der Fahrt nach Landau die Station Edenkoben passierte, brach während der Abfahrt von dort plötzlich Feuer aus, worauf einer der Passagiere die Notleine zog und dadurch den Zug zum Stehen brachte. Der Schaffner Jung, der im Packwagen stand und nach der Ursache des plötzlichen Haltens sehen wollte, geriet hierbei mit dem Kopfe zwischen die durch den heftigen Ruck zuschlagende, auf Rollen gehende schwere Packwagentür, wobei ihm das linke Ohr fast vollständig abgeschlagen wurde. Außerdem erlitt er an der linken Gesichtshälfte und am Hinterkopf mehrere starke Quetschungen. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, um das Ohr wieder annähen und sich verbinden zu lassen. Das Feuer konnte gleich im Entstehen durch das Personal der Station Edenkoben gelöscht werden.

× **Karlsruhe.** Eine Glanzleistung vollbrachte dieser Tage der Airedalehund „Achilles" des hiesigen Friseurs Clos mit der Rettung eines Kindes aus dem Rhein. Ein fünfjähriges Mädchen, dessen Eltern sich im Restaurationsgarten des „Rheinbades" in Maxau aufhielten, fiel plötzlich kopfüber in den hochgehenden Rhein. Der gleichfalls dort weilende Friseur Clos schickte seinen Hund dem treibenden Kinde nach. „Achilles" folgte sofort, erfaßte auch das Kind, das dem Ertrinken nahe war, sicher vorn an der Brust und schwamm mit seiner Last an das Ufer, wo ihm das unversehrte Mädchen abgenommen wurde. Eine große Menschenmenge hatte das aufregende Schauspiel verfolgt und zollte der glücklichen Rettung lauten Beifall.

Wien. Die Frage, ob Oberleutnant Hofrichter, der wegen Versendung der bekannten Giftbriefe zum Tode durch den Strang mit Antrag auf Begnadigung verurteilt wurde, begnadigt wird, bildet in militärischen Kreisen Österreichs den Gegenstand lebhafter Diskussion. Juristisch gebildete Militärs glauben, daß die Vollstreckung der Todesstrafe äußerst wahrscheinlich ist. Interessant ist der Paragraph der Militärstrafprozeßordnung, daß ein zum Tode Verurteilter noch unmittelbar vor dem Strafvollzug, also auf dem Richtplatz selbst, begnadigt werden kann. In diesem Fall kann keine weitere Strafe mehr über ihn verhängt werden, da er die Todesangst bereits ausgestanden hat.

Innsbruck. In der Ortschaft Sulden (Tirol) stürzte am Militärschießstand ein Zielerhaus ein. Fünf Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. Einer ist tot, die übrigen sind verletzt.

Calais. Zu dem Untergang des „Pluviose" wird gemeldet, daß trotz der starken Strömung die Taucher die Überzeugung gewinnen konnten, oberhalb der Luke für das Torpedo-Lancierrohr an der Backbordseite des „Pluviose" befinde sich ein sehr starkes Leck. Die gesamte Bemannung von 26 Personen muß also sofort beim Unfall ertrunken sein. Der Marineminister wird in einer der nächsten Kammersitzungen die Höhe der Kredite angeben, die er zur Aufbesserung des Rettungsmaterials für Unterseeboote beansprucht. Man denkt an den Bau eines Rettungsschiffes von der Art des „Vulkan".

Rom. Vor mehr als 24 höheren Generalstabsoffizieren mit General Mazzitelli, Kommandant des Armeekorps in Rom, an der Spitze, wurden von einer Abteilung des 13. Artillerie-Regiments Scharfschießübungen mit Kruppschen Feldkanonen abgehalten, die glänzend und interessant verliefen.

Neapel. In einem baufälligen Hause hierselbst, an dem Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen werden, stürzte in der Portierswohnung der Fußboden ein. Die Frau des Portiers und ihre kleine Tochter sowie zwei andre Frauen und ein Kind wurden von den Trümmern mitgerissen und unter ihnen begraben.

Ravenna (Italien). In der Umgebung von Ravenna erkrankten über siebenhundert Personen nach dem Genuß von Speise-Eis, das sie bei einem Straßenverkäufer gegessen hatten. Von weither wurden Ärzte zur Behandlung der vielen Kranken herbeigerufen. Man glaubt, daß giftige Albumingärung vorliegt.

Barcelona. Ein umfangreiches Anarchistennest ist hier ausgehoben worden. Man fand sehr große Mengen von Dynamit, Pulver und Metallstücken.

New York. Der amerikanische Flieger Curtriß führte auf seinem Zweidecker den Flug von New York nach Albany über 150 englische Meilen aus und gewann hiermit den 50 000-Frank-Preis der ‚New Yorker World'.

— Der 16jährige Sohn Edwin des Millionärs Gould wurde in einer Landschule untergebracht, weil er in New York gebummelt hatte. Er lief mit drei Mark fort, wanderte drei Tage, bis er hungrig einige Polizisten um Hilfe ersuchte. Der Vater suchte die Gegend mit Autos ab, bis er von der Polizei von dem Verbleib seines Sohnes benachrichtigt wurde.

Buntes Allerlei.

Die Cholera in Rußland. Die russischen Gouvernements Minsk, Cherson, Tschernigow und die Dnjepr-Ufer von Lojew bis Cherson sind für choleragefährdet erklärt worden.

* * *

△ **Unerwarteter Schluß.** „Herr Schmidt," sagte der Firmen-Inhaber am Tage vor Heiligabend zu seinem Buchhalter, „ich bin mit Ihren Leistungen sehr zufrieden!" — „Danke sehr," erwiderte der Gelobte, vor dessen Augen das lockende Bild einer schönen Gehaltszulage auftauchte. — „Ja," fuhr der alte Herr fort, „ich bin sehr zufrieden mit Ihnen und — ich dachte, Sie würden sich auch freuen, wenn Sie hören, daß Ihre Leistungen befriedigen." Cth.

Nachhaltiger Eindruck. A.: „Über ein Jahr ist's wohl her, da wir uns nicht die Hand gedrückt?" — B.: „Aber ich spür's heute noch."

Am andern Abend war Breitenfeld, wieder in der Maske vom vorigen Abend, der Erste am Platze. Er hatte sich eine Flasche Rotwein bestellt, und als der Baron Palm kam, lud er ihn zu einem Glase ein.

Bald war eine lebhafte Unterhaltung im Gange. Man sprach über Tagesereignisse, Politik und endlich über die Steuern.

„Da wir gerade von den Steuern reden und von der Finanzreform, fällt mir ein, daß in meiner Kasse augenblicklich Ebbe herrscht. Sie sind Kavalier, Herr Baron, und vielleicht wohl auch schon einmal in Kalamität gewesen —"

„Aber natürlich!" unterbrach ihn der andre lachend.

„Sie würden mich daher verbinden, wenn Sie mir eine Quelle nachwiesen, wo man für einige Zeit ein Darlehn erhält."

„Aber gern! Indessen darf ich Ihnen nicht verschweigen, daß der alte Herr, der mir in solchen Fällen beizuspringen pflegt, ein wenig teuer ist."

„Aber ich bitte Sie! Das macht nichts. Ich bin fremd in der großen Stadt und möchte mich nicht gern an den ersten besten wenden. Könnten wir uns also vielleicht morgen nachmittag hier treffen?"

„Ich werde um vier Uhr hier sein."

Inzwischen waren die übrigen Herren gekommen und man setzte sich um den Spieltisch, während Breitenfeld seine Zeche bezahlte und sich verabschiedete. — —

Samuel Wolff wollte sich gerade zu Bette begeben, als der Detektiv bei ihm klingelte. Mit allen Zeichen des Schreckens führte der alte Mann den Besucher in sein Zimmer.

Breitenfeld merkte sofort, daß Samuel kein reines Gewissen hatte. Daher zögerte er auch nicht lange, sondern ging ohne weiteres auf sein Ziel los:

„Herr Wolff," sagte er: „Ich komme heute zum letztenmal, um mit Ihnen Rücksprache zu nehmen. Wollen Sie mir sagen, welcher Art Ihre Geschäftsverbindung mit Herrn von Palm ist?"

„Ich weiß nicht, was Sie immer fragen? Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Herr von Palm mir nur flüchtig bekannt ist."

„Sie lügen! Und wenn Sie mir heute die Auskunft verweigern, so werden Sie es in einigen Tagen bereuen."

Der Alte überlegte einen Augenblick.

Er rückte in sichtlicher Unruhe auf seinem Sessel hin und her. Endlich sagte er:

„Herr von Palm war vor einiger Zeit in Geldverlegenheit. Da brachte er mir verschiedene Goldsachen, für die ich ihm einige hundert Mark lieh."

„Wo sind die Sachen?" fragte Breitenfeld.

Bereitwillig zog Samuel eine Schublade seines Geldspindes auf und reichte dem Detektiv die Goldsachen.

„Das sind nicht die Sachen, die Ihnen Herr von Palm verpfändet hat."

Sprachlos starrte der Alte den Detektiv an.

„Wieso?" stammelte er.

„Weil Sie für diesen Kleinkram keine hundert Mark, viel weniger mehrere hundert Mark geben würden. Ich habe Sie also wieder auf einer Lüge ertappt."

Samuel zitterte am ganzen Leibe.

„Wenn Sie —" das Wort erstarb ihm auf der Zunge; denn blitzschnell hatte sich Breitenfeld zwischen ihn und den Schrank gestellt.

„Was wollen Sie?" schrie er auf.

„Ich werde die Schlüssel dieses Geldschrankes der Polizei übergeben, damit sie sich von seinem Inhalt überzeugt."

Nun begann der Alte zu jammern.

„Ich will Ihnen alles zeigen," bat er.

Und dann packte er, als Breitenfeld ihm den Weg frei gegeben hatte, ein andres Schubfach aus. In einer großen Schachtel lagen eine Anzahl von Sachen; Ketten, Ringe und Manschettenknöpfe.

Wie gebannt starrte Breitenfeld auf die Pracht. Das alles hatte Herr von Palm, der famose Kavalier, hier versetzt? Plötzlich nahm er ein Paar Manschettenknöpfe in die Hand, sie waren mit Brillanten besetzt; an dem einen fehlte ein Steinchen, deren jeder ursprünglich mit dreien besetzt war. Anscheinend gleichgültig legte Breitenfeld die Sachen wieder zurück.

„So," sagte er, „nun habe ich endlich heraus, welche Heimlichkeiten Sie mit Herrn von Palm haben."

„Heimlichkeiten?" stammelte Samuel.

„Jawohl! Denn alle diese Sachen sind gestohlen."

„Was weiß ich!" sagte Wolff und er gab sich Mühe, ruhig zu erscheinen.

Aber der Detektiv ließ sich nicht beirren.

„Sie wußten, daß diese Sachen gestohlen sind."

„Nichts wußte ich!" entgegnete Wolff trotzig.

„Das wird sich finden!"

„Sie werden mir doch nicht die Polzei ins Haus schicken?"

„Es wird wohl nichts andres übrig bleiben."

Zitternd stellte sich Samuel vor seine Schätze. „Dann soll ich also noch mehr Verluste haben?"

Breitenfeld antwortete nicht mehr. Er nahm, indem er Wolff beiseite schob, den Schubkasten, stellte ihn wieder in den Schrank und schloß diesen zu. Und ehe der sprachlose Alte es hindern konnte, hatte er die Schlüssel in die Tasche gesteckt. Samuel begann zu lamentieren.

BB 14 (Fortsetzung folgt.)

Krieger-Verein Prausnitz.

Der nächste

Monats-Appell

findet

Sonnabend den 11. Juni 1910

abend 8 Uhr statt, wozu die Kameraden hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.

Wiesen-Verpachtung.

Am Donnerstag den 9. Juni cr. von nachmittag 2 Uhr ab kommen **an der Försterei**

die städtischen Wiesen,

Los Nr. 27, 28, 35 bis 37, 38 bis 48, zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung.

Die Lose von 41 bis 46 sind geteilt worden.

Prausnitz, den 31. Mai 1910.

Der Magistrat.
Pätzold.

Grasverpachtung.

Die Verpachtung der hiesigen **Bauernwiese** findet am

Freitag den 10. Juni

von vormittag 9 Uhr an im Gasthause **Zollkretscham** an der Trachenberger Chaussee statt.

Herzogl. Dom. Kl.-Peterwitz,
den 30. Mai 1910.

Die Gutsverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Montag den 6. Juni 1910 vormittag 10 Uhr

versteigere ich im **Neukretscham** bei Prausnitz:

1 Bettstelle mit Betten, 1 Sofa, 2 Kleiderschränke, 1 Vertiko, 6 Stühle 1 Tisch mit Decke, 1 Nähmaschine, 1 eisernen Ofen mit Röhren und mehrere Schweine

gegen Barzahlung.

Trachenberg, den 2. Juni 1910.

Pliefke, Gerichtsvollzieher.

Die Obstnutzung

der Alleen des Dominiums Klein-Krutschen ist noch zu verpachten.

Herrnkaschütz
Gasthof „zur Erholung".

Sonntag den 5. Juni cr.:
Großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 1 aus Militsch.

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Hugo Wiersig.

Gasthof zur Goldenen Krone.

Zum Tanz-Vergnügen

auf Sonntag den 5. Juni

(Anfang nachm. 4 Uhr) ladet freundlichst ein **Feuerstein, Prausnitz.**

Sonntag den 5. Juni:

Tanz-Kränzchen

wozu freundlich einladet

Böde, Beckern.

Sonntag den 5. Juni:

Tanz-Kränzchen

wozu freundlich einladet

H. Scholz, Gasthausbesitzer,
Groß-Kaschütz.

Jeden Sonntag:

Musikalische Unterhaltung,

wozu freundlichst einladet

Joh. Gotter, Neu-Karoschke.

Kaffee und Pfannkuchen.

Konditorei und Café
Rich. Hoffmann, Prausnitz.

Sonntag den 5. Juni:
Spezialität:

Spritzkuchen und Gefrorenes.

Soeben eingetroffen:

Feinste Matjes-Heringe

bei

Wilh. Giersch, Prausnitz.

Wiesenverpachtungen im Fürstentum Trachenberg.

1. Revier **Fürstenau** (Bartschwiesen): **Montag den 6. Juni vormittag 9 Uhr** an der Verpachtungskanzel unweit Jannig.

2. Revier **Sayne: Montag den 13. Juni vormittag 9 Uhr** im Gasthause zu Sayne. (Erster und zweiter Schnitt.)

3. Revier **Kainowe: Mittwoch den 15. Juni vormittag 9 Uhr** bei der Hilfsjägerei Grüneiche.

Herzogliches Forstamt Trachenberg.

Hotel zum Deutschen Kaiser, Prausnitz.

Sonnabend den 4. Juni 1910:

Schlußfest der Kochschule.

PROGRAMM.

1. **Prolog.**
2. **Gesangsvorträge:**
   a. So sei gegrüsst vieltausendmal, holder, holder Frühling.
   b. So viel der Mai auch Blümlein beut.
3. **Ansprache.**
4. **Verkauf der Speisen** durch die Kochschülerinnen.
5. **Geburtstags-Vorbereitungen.** Humor. Plaudereien in 1 Aufzug.
6. **Talentprobe in der Küche.** Schwank in 1 Akt.
7. **Die Haushaltungsschule.** Lustspiel in 1 Akt.

Anfang 8 Uhr. **Eintrittspreis 40 Pf.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Die Kochschule.**

Breslauer Union-Brauerei,

Gotthardt von Wallenberg-Pachaly,

empfiehlt ihr besteingeführtes

Reformbier (alkoholarm)

erfrischend, bekömmlich.

Reformbier ist infolge seines geringen Alkoholgehaltes ein vollkommen unschädliches Getränk und wegen seiner : : Bekömmlichkeit und Nährkraft allgemein beliebt. : :

Verkaufsstelle in Obernigk:

Reformbier ist in der „Harmonie" bei **Karl Vetter** zu haben.

Auf Wunsch wird dasselbe frei ins Haus geliefert.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert

Nur kochendes Wasser erforderlich. **Es gibt nichts Besseres u. Bequemeres.** Stets vorrätig bei

C. Sachtschales Nachflg. Herm. Kirste, Kolonialwarenhandlung, Prausnitz. Ring.

20000

Pelargonien, Fuchsien, Petunien, Begonien, Lobelien, Coleus etc.

zur Bepflanzung von Balkons, Beeten, Gräbern ꝛc.
offeriert billigst

Erich Peuckert's Gartenbau-Etablissement,

Karoschke-Obernigk. — Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Fleischbeschau-Atteste

empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Zur gefälligen Beachtung!

Wir erinnern daran, dass für die nächste Zeit auf

Thomasmehl

folgende **Extra-Vergütungen** gewährt werden:

Für Lieferungen

in der 2. Hälfte **April**	M. **10,—**	per **10000**	kg
im Monat **Mai**	„ **7,50**	„	„
„ „ **Juni**	„ **5,—**	„	„

Bedingung ist, dass Abrufe für April und Mai bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats und für Juni bis zum 20. Juni eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.

Stern Marke — Stern Marke

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Für Zahnleidende in Obernigk u. Umg.

praktiz. ich tägl. v. 2½ Uhr ab in **Villa Anna,** 2. Haus von der Post. — Kranke, denen das Gehen erschwert ist, behandele in ihrem Hause.

Frl. **Stanislawski, Dentistin,**
Breslau, Friedrichstraße 85.

Caramel-Kraftbier

empfiehlt

Brauerei Klein-Peterwitz.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und einen reinen, zarten, schönen **Teint.** Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Für Violine und Klavier.

10 leichteste Vortragsstücke

für Violine (1. Lage) mit Klavierbegleitung von **Jos. Venzl.**

1. Gruß in die Ferne. 2. Abendfriede. 3. Idylle. 4. Am Bergsee. 5. Krippenlied der Hirten. 6. Menuet a la reine. 7. Rondoletto. 8. Andacht. 9. Schlummerliedlein. 10. Aufzug der Marionetten.

Nummer 1—10 in einem Band Mk. 1.—. Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zu haben bei **Hugo Danigel** in Prausnitz.

Knape & Würk's

Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel.
Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.

bei **Wilh. Giersch** in **Prausnitz.**

Strümpfe

werden neu- und angestrickt bei

Frau H. Müller, Obernigk,
Dorfstraße.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:

Neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien.

35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Gute

Eß- u. Futterkartoffeln

offeriert **Frauenholz, Gürkwitz.**

---

3 Schock Roggenlangstroh, 30 Zentner Haferstroh

hat abzugeben, auch zentnerweise,

Jendrasch, Klein-Peterwitz
bei Prausnitz.

Ein noch gut erhaltener, offener

Spazierwagen

ist zu verkaufen bei **R. Dickmann, Obernigk,** Kohlengeschäft.

14—16jähriges sauberes

Mädchen

zu einem Kinde und leichter häusl. Arbeit zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zwei obere Wohnungen

mit Zubehör sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **A. König,** Prausnitz, Trebnitzer Straße 205.

Marktpreise.

Breslau, 2. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19,10	16,10
Weizen, gelber	19,00	16,00
Roggen	13,30	10,80
Gerste	15,00	12,00
Hafer	14,30	12,30
Erbsen	23,00	15,50

Prausnitz, 1. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	18,50	17,40
Roggen	12,50	14,40
Gerste	14,00	13,00
Hafer	13,60	12,60
Kartoffeln	3,00	2,60
Stroh	4,00	3,40
Heu	6,00	5,50
Butter per Pfund	1,10	0,95
Eier per Mandel	0,75	0,70

Trebnitz, 28. Mai.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	19,50	18,00
Roggen	13,50	12,50
Gerste	15,00	13,00
Hafer	15,00	13,50

Hierzu eine Beilage.